

## **Opfer als Liebe zum Leben**

### **Jemandem eine Freude machen**

Der frühere Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher hat als Kaplan in einer Tiroler Dorfschule den Kindern den Begriff „Opfer“ so erklärt: „Schauts, Kinder, wenn man einem anderen etwas schenkt, damit er eine Freude hat, auch wenn man das Verschenkte selber ganz gerne hat, dann ist das ein Opfer. Manchmal ist da ein kleiner Schmerz dabei, aber die Freude, die man damit machen kann, ist viel größer.“ Die Kinder sollten überlegen, welche Opfer sie schon gebracht haben. Martina malte ein Bild mit unterschiedlichen Grüntönen: „Das ist Spinat! Ich mag Spinat nicht. Wenn die Mama ihn aber gemacht hat, esse ich ihn, um ihr eine Freude zu machen.“ Dann kamen Markus und Bernhard mit einem gemeinsamen Bild, auf dem eine Breze gezeichnet war. „Ich habe dem Bernhard meine Breze geschenkt – und ich habe von ihm dafür seine bekommen.“ 😊

### **Opfer als Hingabe**

Wir kennen Opfer heute als Opfer von Verbrechen, Gewalt, Unfällen, Naturkatastrophen, Kriegen. Meistens mit Tod verbunden, natürlich unfreiwillig. In der Antike, natürlich auch im biblischen Kontext ist viel von Schlachtopfern und Brandopfern die Rede – man brachte den Göttern oder dem Gott Israels Tiere dar – obwohl man sie hätte selber brauchen können (es tut also weh), aber man wollte „oben“ damit eine Freude machen ... und natürlich die Götter / Gott gnädig stimmen. Das lateinische Wort „offerre“ bedeutet hergeben, anbieten – die Offerte im wirtschaftlichen Sprachgebrauch kommt daher. Und da kommt schon das Geschäft ins Spiel: Ich gebe dir und ich erwarte etwas anderes von dir dafür. Lateinisch: Do, ut des – ich gebe, damit du gibst! Das ist schon eine deutliche Veränderung zum „jemandem eine Freude machen“.

### **Liebe statt Opfer**

Im Neuen Testament bekommt das Opfer durch Jesus nochmal eine ganz andere Wendung. Er gibt nicht etwas, er setzt sich mit seinem ganzen Leben ein für andere Menschen. Heute zum Beispiel für einen Zöllner namens Matthäus, im Volk eher unbeliebt und ausgegrenzt, weil er mit den Römern zusammenarbeitete und den Leuten das Geld aus der Tasche zog. Jesus

beruft ihn in seinen Jüngerkreis – und wertet ihn damit sozusagen auf, geht dabei aber auch das Risiko ein, dass er selbst Schaden nimmt, blöd angedet wird: „Mit wem gibst du dich da eigentlich ab?“ Seine Lehre an dieser Stelle: „*Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!*“ (Mt 9,13), das erinnert an die erste Lesung: „*An Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.*“ (Hos 6,6)

Es geht nicht mehr darum, *etwas* herzugeben, sondern *sich einzusetzen* mit der eigenen Persönlichkeit. Lebenshingabe ist sozusagen sein Opferverständnis!

### **Und das Mess-Opfer?**

Die älteren kennen noch den Begriff „Mess-Opfer“. Die Opferung – das ist die Gabenbereitung: Ich gebe etwas her als Symbol dafür, dass ich jetzt selber dabei bin – nicht nur mit einem Almosen, sondern mit meinem ganzen Herzen. Am Donnerstag haben wir an Fronleichnam gefeiert: Es geht um den vollen Einsatz Jesu für uns Menschen. Beim Mess-Opfer wird diese Pro-Existenz Jesu für uns sichtbar – und wir dürfen uns sein Beispiel wieder neu unter die Haut gehen lassen. Es muss aber nicht immer blutig zugehen bei der Lebenshingabe. Es ist schon viel, wenn wir immer mehr lernen, die Verbindung zu Gott enger werden zu lassen – durch ein Verhalten, das dem Verhalten Jesu ähnlich ist:

- Matthäus: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.*“ (Mt 9,12)  
Wir können nicht gut Christen sein, solange wir Menschen ausgrenzen oder ausschließen aus der Gemeinschaft. Wie schaut es aus mit unserer Willkommenskultur? Das gilt auch für unsere manchmal sehr engen Moralvorstellungen
- „*Barmherzigkeit, nicht Opfer*“ (Mt 9,13): Manchmal komme ich mir vor als der Dumme, fühle mich ausgenutzt, wenn ich jemandem eine Freude mache und es kommt nichts zurück. Ich lerne schmerzhaft: es geht nicht um das, was ich davon habe, sondern um die Freude, die ein anderer Mensch hat.
- Gottes Gerechtigkeit ist weit größer als unsere: Dass auch Matthäus dabei sein darf, ist für mich Geschenk genug – auch ich darf dabei sein (auch wenn ich es nicht „verdient“ habe) ... meine Aufgabe ist nicht, Gerechtigkeit herzustellen auf der Welt, sondern mich einzusetzen mit meinen kleinen Möglichkeiten. Das ist manchmal echt schmerzhaft. Aber ich bin überzeugt: Irgendjemandem macht es eine Freude!